KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

CORONAS AHNEN
Masken und Seuchen am Wiener Hof 1500-1918

18.12.2020
BIS 26.9.2021

Die Corona-Pandemie ist für die Menschen Europas ein ebenso unfassbares wie unerwartetes Phänomen. Das liegt vor allem daran, dass wir längst vergessen haben, dass unsere Vorfahren jahrhundertelang mit der Angst vor Seuchen leben mussten. Die Ausstellung *Coronas Ahnen – Masken und Seuchen am Wiener Hof 1500–1918* möchte einen Beitrag dazu leisten, diese einschneidenden Erfahrungen, die wir aktuell alle machen, durch den Blick auf die Vergangenheit umfassender zu begreifen. Der Bogen der gezeigten Objekte, die großteils aus den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums und des Theatermuseums stammen, spannt sich dabei von Turnier- und Karnevalsmasken des Wiener Hofes über Zeugnisse der großen Epidemien und Dokumente zur Impfgeschichte bis hin zu den imposanten Trauerroben der Habsburger.

DIE GROSSEN SEUCHEN

Unter den Seuchen, die Kaiser und Volk am längsten in Angst und Schrecken versetzten, ist vor allem die **Pest** zu nennen, die Wien in der Frühen Neuzeit neunmal heimsuchte. Aus Angst vor Ansteckung flohen manche Herrscher, wie Kaiser Leopold I., aufs Land, während andere, wie Kaiser Karl VI., in Wien blieben, um ihren Untertanen Mut zu machen. Grenzschließungen und Quarantäne waren schon damals die wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Pandemie. Darüber hinaus vertrauten die Habsburger im Kampf gegen diese schreckliche Krankheit vor allem auf Gott: So glaubte man durch Votivgaben ein Ende dieser Geißel herbeiführen zu können. Diesem Umstand sind in Wien die Pestsäule am Graben und die Karlskirche zu verdanken. Der Hoftheater-Ingenieur Lodovico Ottavio Burnacini, von dem das erste Konzept für die Pestsäule stammt, hat dazu schöne Zeichnungen hinterlassen. Die Pestepidemie von 1713, für deren Erlöschen Karl VI. dem Pestheiligen Karl Borromäus die Karlskirche stiftete, war die letzte ihrer Art, die Wien heimsuchte.

Doch auch nach Ausrottung der Pest war die Seuchengefahr nicht gebannt: Nun wurden die **Pocken** oder Blattern zur größten Geißel der Stadt. Diese Virusinfektion war zwar nicht unbedingt tödlich, doch wer sie überlebte blieb ein Leben lang durch Narben entstellt. Anders als die Pest waren die Blattern eine Krankheit, die auch in höchsten Kreisen zahlreiche Opfer fand: König Ferdinand IV. und Kaiser Joseph I. starben ebenso daran, wie die beiden Frauen von Kaiser Joseph II. und mehrere Kinder Kaiserin Maria Theresias. Nachdem die Monarchin 1767 selbst eine schwere Pockenerkrankung überlebt hatte, entschloss sie sich, ihre jüngsten Kinder impfen zu lassen. Die Impfung mit menschlichem Serum konnte sich trotz der erhofften Vorbildwirkung in der österreichischen Bevölkerung nicht durchsetzen. Erst als um 1800 die Impfung mit Kuhserum aufkam, stieg die Impfbereitschaft langsam an, weshalb die Pocken schließlich ganz verschwanden.

Im 19. Jahrhundert waren Pest und Pocken in Europa zwar weitgehend besiegt, doch war mit der **Cholera** eine neue gefährliche Seuche aufgetreten. Da man nun den Zusammenhang zwischen Seuche und Hygiene erkannte, war eine Langzeitfolge die Verbesserung der Kanalisation in Wien: Die sogenannten Cholera-Kanäle sind das erste umfassende Abwassersystem der Stadt. Dennoch blieb die Cholera rund 100 Jahre lang eine gefährliche Bedrohung für

die Wiener Bevölkerung. Dass auch die Kaiserlichen Sammlungen davon betroffen waren, zeigen die Maßregeln betreffend Cholera in Hofgebäuden, die 1892 publiziert wurden.

Die größte Ähnlichkeit mit der heutigen Situation hatte die **Spanische Grippe**, die 1918 in der ganzen Welt enorme Opfer forderte. In Österreich war das erst in jenem Jahr gegründete Ministerium für Volksgesundheit mit ihrer Bekämpfung betraut, von dem eine Uniform des Monturdepots gezeigt werden kann. Die Maßnahmen, die damals ergriffen wurden, kommen uns heute sehr vertraut vor: Sie reichten von der Schaffung eigener Spitalsstationen bis zur Schließung von Theatern und Schulen. Die gesetzliche Grundlage dafür war das Epidemiegesetz aus dem Jahr 1913, auf dem auch die aktuelle Corona-Gesetzgebung beruht.

IM SCHUTZ DER MASKE

Das bekannteste und wohl auch meistdiskutierte Symbol der Corona-Pandemie ist die Maske, mit der wir Mund und Nase bedecken, um uns und unsere Umgebung vor Ansteckung zu schützen. Sie hat in der Geschichte der Menschheit eine lange und vielschichtige Tradition, wobei medizinischer Nutzen kaum eine Rolle spielte.

Zwei Wechselvisiere zum Husarischen Turnier Erzherzog Ferdinands II. (1557)
Hofjagd- und Rüstkammer, Wien © KHM-Museumsverband

In der höfischen Welt der Habsburger fanden Masken beim Turnier ebenso Verwendung wie im Theater und bei ausgelassenen Tanzfesten. Zahlreiche Mitglieder des Kaiserhauses, darunter Kaiserin Maria Theresia, ließen sich mit diesem Attribut porträtieren. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts publizierten die Wiener Journale im Fasching regelmäßig die neuesten Modelle der Karnevalsmasken. „Pestmasken“, die Ärzte vor Ansteckung schützen sollten, sind im deutschsprachigen Raum hingegen nicht nachweisbar. Eine höfische Sonderform finden wir in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Kaiserin Sisi bei Trauerfeiern ihr Gesicht mit einer kunstvollen, reich verzierten Maske bedeckte, um einerseits ihrem Schmerz Ausdruck zu verleihen und andererseits ihr alterndes Gesicht vor neugierigen Blicken zu schützen (siehe auch unten: „Die Hoftrauer“).

Auch wenn sie keine medizinische Funktion hatten, können die kreativ gestalteten Masken der Habsburger durchaus als Vorläufer des aktuellen Mund-Nasen-Schutzes gesehen werden. Immerhin hat sich auch während des Lockdowns eine regelrechte „Maskenmode“ entwickelt.

DIE HOFTRAUER

Krankheiten, Seuchen und Komplikationen bei Geburten rafften viele Habsburger schon in jungen Jahren dahin. Wenn sich die Todesfälle häuften, hatte das endlose Trauerphasen zur Folge, die den Hof lange Zeit in tiefes schwarz tauchten: Die Kutschen wurden schwarz gestrichen und ausstaffiert, die Diener trugen schwarze Livreen und auch der Adel musste sich entsprechend kleiden.

In den ersten Wochen waren überdies einfache Materialien vorgeschrieben: Die Damen trugen schwarze Wollkleider mit schwarzen Accessoires und schwarzem Schmuck. Die Herren erschienen in Trauerfräcken aus rauem Tuch mit Blankwaffen aus gebläutem Stahl – auch normale Degen waren gestattet, sofern die Metallteile mit schwarzem Stoff überzogen waren. In der zweiten Phase war zum Zeichen der Auflockerung edleres Material gestattet: Die Damen durften nun Seidenkleider und die Herren Fräcke aus feinem Tuch tragen – die Accessoires blieben jedoch schwarz. Erst in der letzten Trauerphase waren kleine Farbtupfer erlaubt: Den Damen gestattete man weiße Spitzenbesätze und echten Schmuck und die Herren durften wieder ihre gewohnten Degen tragen.

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Kaiserlicher Galawagen für die Hoftrauer, Österreich, Gestell um 1690, Kasten um 1730/35, umgebaut im 19. Jh., Kaiserliche Wagenburg Wien, © KHM-Museumsverband;
Hier mit speziell für die Ausstellung rekonstruierten schwarzen Paneelen für die Hoftrauer

Trauermaske und Trauerschleier der Kaiserin Elisabeth (um 1880)
Kaiserliche Wagenburg Wien © KHM-Museumsverband

Trauermaske und Trauerschleier der Kaiserin Elisabeth

Bei Begräbnissen hochrangiger Mitglieder des Kaiserhauses trugen die Damen, die dem Sarg folgten, Schleier aus schwarzer Gaze (*Clochen*), die ihren gesamten Körper umhüllten. Kaiserin Elisabeth, die auch in der Mode stets eigene Wege ging, ließ sich für solche Anlässe eine

prächtige Gesichtsmaske aus schwarzem Samt mit Jetperlen-Dekor und Spitzenbesatz anfertigen. Dazu kombinierte sie eine Spitzenhaube mit Straußenfedern und asymmetrischem Ausläufer, der bis zu den Hüften herabfiel. Elisabeths Trauermaske ist einzigartig – vergleichbare Lösungen sind weder aus Wien noch von anderen Höfen bekannt.

Der Leichenwagen – ein Produkt der Seuchenprävention

Jahrhundertelang wurden die Mitglieder des Kaiserhauses von Höflingen auf einer Bahre zu Grabe getragen. Schon beim Begräbnis des an den Pocken verstorbenen Ferdinand IV. († 1654) hatten sich die zuständigen Kämmerer über den unerträglichen Gestank beschwert, den sie dabei einatmen mussten. Doch erst als man erkannte, dass mit dem Geruch auch Ansteckungsgefahr verbunden war, kam es zu einer Änderung des Hofzeremoniells: 1762 verfügte Kaiserin Maria Theresia, dass für die Bestattung ihrer ebenfalls an den Pocken verstorbenen Tochter Johanna Gabriele aus Sicherheitsgründen ein Wagen verwendet werden soll. Zu diesem Zweck wurde in aller Eile ein bis dahin für Botschafteraudienzen verwendetes Fahrzeug umgebaut, das in der Folge standardmäßig bei Hofbegräbnissen zum Einsatz kam. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es durch den in der Ausstellung gezeigten prächtigen Schwarzen Leichenwagen ersetzt.

Schwarzer Leichenwagen (1876/77), Kaiserliche Wagenburg Wien, © KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

PRESSEFOTOS

Pressefotos zur aktuellen Berichterstattung stehen zum Download auf unserer Website http://press.khm.at bereit.

Leopold Bucher
Allegorie: Austria und die Cholera
1835
Belvedere, Wien
© Foto: Johannes Stoll

Das Bild ist in der Ausstellung nicht im Original, sondern in virtueller Form zu sehen, als Teil einer eigens für die Ausstellung konzipierten multimedialen Installation.

Wechselvisier zum Husarischen Turnier
Erzherzog Ferdinands II.
Wolfgang Kaiser und Melchior Pfeiffer
Prag 1557
Kunsthistorisches Museum Wien, Hofjagd- und Rüstkammer
© KHM-Museumsverband

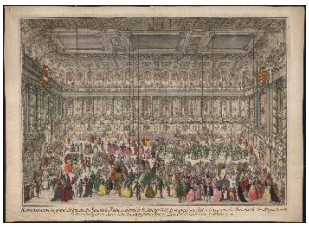
Wechselvisier zum Husarischen Turnier
Erzherzog Ferdinands II.
Wolfgang Kaiser und Melchior Pfeiffer
Prag 1557
Kunsthistorisches Museum Wien, Hofjagd- und Rüstkammer
© KHM-Museumsverband

Zwei Wechselvisiere zum Husarischen Turnier
Erzherzog Ferdinands II.
Wolfgang Kaiser und Melchior Pfeiffer
Prag 1557
Kunsthistorisches Museum Wien, Hofjagd- und Rüstkammer
© KHM-Museumsverband

Husarisches Turnier in Prag 1557:
Andre Teufl in Kostüm und Maske eines Husaren
Turnierbuch des Erzherzogs Ferdinand von Tirol
Österreich, nach 1557
Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer
© KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Erzherzogin Maria Amalie (1701–1756)
im Tanzkleid mit Karnevalsmaske
David Richter d. Ä.
Wien 1709
Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie
© KHM-Museumsverband



Maskenball am 12. Februar 1744 in der Winterreitschule in Wien
Anlässlich der Vermählung von Erzherzogin Maria Anna
mit Prinz Karl Alexander von Lothringen
Giuseppe Galli Bibiena und Johannes Andreas Pfeffel, 1744
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

„Neueste Masken aus Wien“
Modenbild der Wiener Theater Zeitung, 10. Februar 1844
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

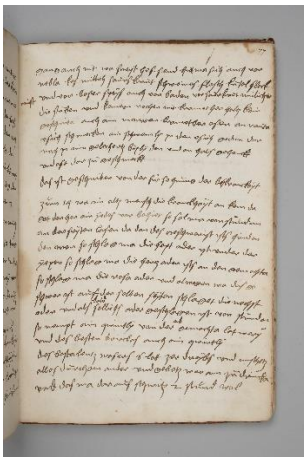
Trauermaske und Trauerschleier der Kaiserin Elisabeth
Fanny Scheiner, Wien, um 1880
Kaiserliche Wagenburg Wien
© KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Kaiserlicher Galawagen für die Hoftrauer (Ausstellungsansicht)
Österreich, Gestell um 1690, Kasten um 1730/35, umgebaut im 19. Jh.
Kaiserliche Wagenburg Wien
© KHM-Museumsverband

Schwarzer Leichenwagen
1876/77
Kaiserliche Wagenburg Wien
© KHM-Museumsverband

Gala-Livree eines Kutschers oder Lakaien während der Hoftrauer
Kaiserliche Wagenburg Wien, Monturdepot
© KHM-Museumsverband



Arzneimittelbuch der Philippine Welser
Anna Welser
Bresnitz, Bürglitz, Innsbruck, um 1560–1570
Schloss Ambras Innsbruck
© KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Der Heilige Aloysius von Gonzaga (1568–1591)
bei den Pestkranken
Rom, 1. Viertel 18. Jahrhundert
Kunsthistorisches Museum Wien, Gemäldegalerie
© KHM-Museumsverband

Lodovico Ottavio Burnacini
Das Pestspital in Wien
Wien, um 1680
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

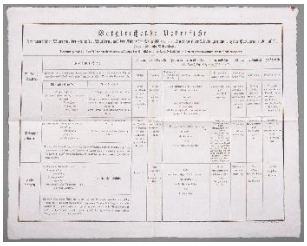
Lodovico Ottavio Burnacini
Pestkranke und Sterbende in der Wiener Vorstadt
Wien, um 1680
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

Lodovico Ottavio Burnacini
Zeltlager von Pestflüchtlingen vor den Toren Wiens
Wien, um 1680
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

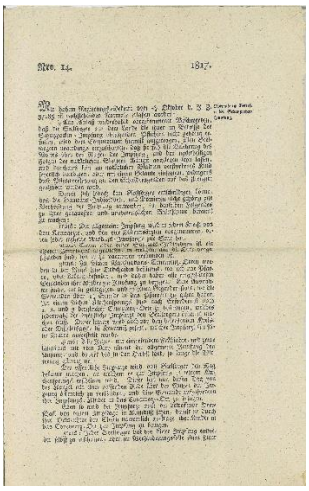
KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Gedenkmünze auf die Errettung Maria Theresias von den Pocken
Wien, 1767
Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett
© KHM-Museumsverband

Gedenkmünze auf die Errettung Maria Theresias von den Pocken
Wien, 1767
Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett
© KHM-Museumsverband



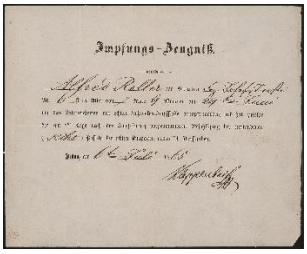
Vergleichstabelle der Jennerschen Gesellschaft in London zur Ausrottung der natürlichen Blattern (Pocken)
1803
Kunsthistorisches Museum Wien, Archiv
© KHM-Museumsverband



Normale bezüglich der Schutzpockenimpfung
Wien, 1817
Kunsthistorisches Museum Wien, Archiv
© KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Impfzeugnis von Jacob Lohner (1821–1892)
Wien, 1822
© Lohner-Archiv Wien



Impfzeugnis von Alfred Roller (1864–1935)
Brünn, 1865
Theatermuseum, Wien
© KHM-Museumsverband

„Im Zeichen der Grippe“
Karikatur zur Schließung der Vergnügungsstätten in Wien
Die Muskete, 7. November 1918
© Österreichische Nationalbibliothek, Wien

„Schach der Grippe“
Karikatur zum Tragen von Masken als Schutz vor Ansteckung
Beiblatt der Muskete, 31. Oktober 1918 (Faksimile)
© Österreichische Nationalbibliothek, Wien

„Porträt eines Cholera-Präservativ-Mannes“
Bildbeilage zu Saphir’s Zeitschrift „Der deutsche Horizont“
1831
© Wien Museum

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

Gala-Uniform eines Beamten des Ministeriums für Volksgesundheit
Moritz Tiller & Co.
Wien, 1918
Kaiserliche Wagenburg Wien, Monturdepot
© KHM-Museumsverband

KAISERLICHE
WAGENBURG
WIEN

ÖFFNUNGSZEITEN UND EINTRITTSPREISE

Kaiserliche Wagenburg Wien
Schloss Schönbrunn
1130 Wien

1.12.–14.3.
Täglich 10–16 Uhr

15.3.–30.11.
Täglich 9–17 Uhr

Erwachsene*	€ 10
Ermäßigt*	€ 8
Wien-Karte	€ 9
Jugendliche unter 19	frei
Jahreskarte	€ 44
Jahreskarte unter 25	€ 25

NEU: Die Familien-Jahreskarte € 79
Für 2 Erwachsene und bis zu 3 Kinder oder Jugendliche unter 19 Jahren
Weitere Infos unter: www.khm.at/familie

**Preisänderung ab 1.3.2021: Erwachsene € 12, ermäßigt € 9*

Online-Tickets sind unter folgendem Link erhältlich:
https://shop.khm.at/de/tickets/

Alle **Infos zur Kaiserlichen Wagenburg** auf:
https://www.kaiserliche-wagenburg.at/

PRESSEKONTAKT

Nina Auinger-Sutterlüty, MAS (Leitung)
Mag. Sarah Aistleitner

PR, Online Kommunikation & Social Media
KHM-Museumsverband
Burgring 5, 1010 Wien
T +43 1 525 24 – 4021 / – 4025
E-mail: info.pr@khm.at
www.khm.at